

## Wir sind die Epidemie!

Magdeburger Zwickmühle bietet im neuen Kabarettprogramm „Geld oder Hiebe“ dem Virus die Stirn

Das tat gut! Nach monatelanger Corona-Abstinenz endlich wieder Kabarett in der „Magdeburger Zwickmühle“, endlich wieder Lachen und bissige Seitenhiebe. Kein Wunder also, dass Marion Bach und Heike Ronniger, begleitet von Oliver Vogt, ihr neues Programm „Geld oder Hiebe“ nannten. Das Publikum war bei der Premiere am Freitagabend vom Fleck weg begeistert.

Von Rolf-Dietmar Schmidt  
Magdeburg • Damit kein falscher Eindruck entsteht: Natürlich wurde Abstand gehalten, natürlich hatten die Zuschauer ihre Masken dabei, und natürlich tanzten, sprangen und sangen die Protagonistinnen hinter aerosoldichten durchsichtigen Visieren. Es war auch nicht ganz eindeutig, ob sie nun sangen oder zum Playback nur den Mund bewegten, aber das kümmerte letztlich keinen, denn ihr Stück ist so voller Komik, Witz, ja sogar Slapstick und trotzdem politisch-satirisch – das muss man unter diesen Bedingungen erst mal hinkriegen. Chapeau!

Als das Konzept für das neue Programm „Geld oder Hiebe“ fertig war und auf der Pressekonferenz vorgestellt wurde, da hatte sich das kleine feige Virus noch in China, aber auch schon in Europa versteckt. Doch dann kam alles ganz schnell. Die Premiere fiel aus, die Bühne blieb für Wochen leer. Aus die Maus, mit allen Konsequenzen, die für Künstler existenziell waren und sind.

Regisseur Frank Voigtmann und die Autoren zogen den Kopf vor den „Hieben“ und dem fehlenden „Geld“ nicht ein, sondern feilten an dem Programm, aktualisierten, veränderten, strichen und fügten ein. Dadurch ist „Geld oder Hiebe“ so dicht am Geschehen, dass man meint, es sei gerade jetzt geschrieben.

Was mit einer öffentlichen Probe beginnt, so das Konzept des Stücks, das endet auch so.

Aber der Reihe nach. Die un-



Frauenpower in der Zwickmühle: Das Kabarettprogramm „Geld oder Hiebe“ mit Marion Bach und Heike Ronniger sowie Oliver Vogt am Piano feierte am Freitagabend in Magdeburg Premiere.  
Foto: Viktoria Kühne

gleichen Damen Marion Bach und Heike Ronniger, zumindest was die Körperlänge anbetrifft, werden von zwei Russen-Mafiosinnen verfolgt. Warum: Die eine war beim Speed-Dating über das Herren-Angebot so erschrocken, dass sie bei der überstürzten Flucht die Tasche wechselte. Der Blick hinein ließ ihren Atem stocken, was auch gleich zum Lied „Atemlos“ führte. Sofort wurde versichert, dies stünde in keinem Zusammenhang zu Corona.

Immerhin 100 000 Euro fanden sich in der Tasche, allerdings in Rubel, was, ohne den aktuellen Kurs zu kennen, irgendwo im mehrstelligen Millionenbereich liegt. Nun folgt eine Verfolgungsjagd rund um die Welt, denn Natascha und Nina, auch von den beiden im ständigen Kostüm- und Waffenwechsel verkörpert, wollen auf „die Kohle“ nicht verzichten. Aber wie es in Corona-Zeiten bei Künstlern allzu verständlich ist, fällt die Rückgabe nicht leicht. Man be-

schließt den Mammon vorerst zu behalten. Die Jagd beginnt.

Was dann folgt, ist so unterhaltsam und witzig, dass man sich manchmal in einen Abenteuerfilm versetzt fühlt. Oliver Vogt leistet Schwerarbeit am Klavier, als der Erzähler, der die Geschichte immer von einem zum nächsten Ort transportiert, und nicht zuletzt als Sänger, der mit „Brennend heißer Wüstensand“ aus den 1950er Jahren einen musikalischen Knaller landet.

### Politisches Kabarett mit Unterhaltungswert

Die beiden Kabarettistinnen bieten bei dem turbulenten Geschehen ein Tempo, ein Temperament und eine Komik, der man sich nicht entziehen kann. Und wenn dann in einem kurzen Moment des Innehaltens die Gedanken von Heike Ronniger nachdenklich machen, warum man eigentlich zehn Stunden arbeitet, um sich ein Auto zu leisten, mit dem man zur Arbeit

fahren kann, um zehn Stunden zu schufteln. Da kommt fast unmerklich im Trubel zum Vorschein, dass es sich trotz allem um politisch-satirisches Kabarett handelt. Diesen Anspruch nicht aufzugeben, aber trotzdem begeisternde Unterhaltung zu bieten, ohne comedyhaft platt zu werden, das ist schon eine großartige Leistung aller Beteiligten, auch und gerade der höchst geschickten Regie von Frank Voigtmann.

Kaum ein politisches Thema, das bei der atemraubenden Reise um die Welt ausgelassen wird, ohne es satirisch zu karikieren. Auch die Flüchtlinge nicht, wenn festgestellt wird, dass schließlich auch die Ostdeutschen letztlich Wirtschaftsflüchtlinge waren, die allerdings, so die Replik, gleich ihr Land mitgebracht haben.

Hier und da schaffen es Natascha und Nina fast, die beiden zu fassen. Aber im letzten Moment entkommen sie immer wieder. „Eure Sanktionen haben uns

stark gemacht“, rufen die Russinnen ihnen zu. Ihr wählt und wählt, und was habt ihr: Merkel. Wir lassen wählen und haben den starken unbesiegbaren Putin!

Nur der Vollständigkeit halber: Es folgt eine abenteuerliche Fahrt mit einem türkischen LKW und europäischem Schrott nach Amsterdam, dann mit einem dänischen Schiff nach Afrika, um festzustellen: Die Epidemie kommt auch hierher, aber nein, wir sind Epidemie!

Von einem Kreuzfahrtschiff ausgesetzt, landen die beiden Frauen auf einer einsamen Insel. Und siehe da, da kommt die Sehnsucht nach der Kabarettbühne, nach der „Magdeburger Zwickmühle“, nach dem Publikum. Aber alle Träume platzen, als eine Flaschenpost von Hans-Günther Pölit, dem Prinzipal der „Zwickmühle“ eintrifft.

Natascha und Nina haben längst die Bühne erobert. Und ihr Deutsch wird auch von Abend zu Abend besser ...